

Digitalisierung von Interaktionsordnungen?

Ronald Staples¹ & Matthias Klemm²

¹Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, ²Hochschule Fulda

In der Auseinandersetzung um das Verhältnis von Leib und seinem Verbleib in der sich digitalisierenden Gesellschaft hat sich eben dieser als erstaunlich widerständig gezeigt; die ‚analogen‘ Interaktionsordnungen, die abhängig sind von leiblicher Co-Präsenz ebenso. Daher fragen wir uns: Wie übersetzen sich (analoge) in digitale Interaktionsordnungen?

Gemeinsam mit einigen Kolleg:innen haben wir vor einiger Zeit (Klemm & Staples 2018) mehrere Überlegungen formuliert, die Beobachtungsperspektiven darstellen, um die fortschreitende digitale Durchdringung von Gesellschaft und ihrer Körperlichkeit soziologisch fruchtbar zu machen.

Zentral war (und ist weiterhin) die Annahme, dass gesellschaftliche Interaktionsordnungen nicht von digitalen abgelöst oder ersetzt werden, sondern dass sie sich an ihnen entlang vollziehen. Wir gehen auch davon aus, dass eben diese ‚traditionellen‘ Interaktionsordnungen auch digital sichtbar werden. Interessant sind dann alltägliche Umgangspraktiken, bspw. die schon als altmodisch geltende Kommunikation via Email.

Technisch suggeriert sie synchrone Kommunikation, wie unter Anwesenden, jedoch ist der physische Körper und das zugehörige Subjekt nur eine Typisierung derselben. Zwar vollzieht sich vor allem der technische Wandel in schwindelerregender Geschwindigkeit, ob wir jedoch schon von etablierten Übersetzungen sozialer Interaktionsordnungen in digitalen Räumen sprechen können, erscheint uns noch offen. Es bleibt das Problem mit welchen soziologischen Begriffen wir die sich vollziehenden Übersetzungen und oder

auch Widerständigkeiten von Interaktionsordnungen, Semantiken und Körperverhältnissen analysieren können. Hier gehen wir erst einmal davon aus, dass nicht neue Theoriebildung notwendig ist, sondern dass die soziologische Tradition durchaus produktive theoretische Rahmen zur Analyse von medienbasierten Interaktionen bereitstellt. Sei es die Differenz von Nähe/Distanz bei Simmel (1987) oder die sekundäre Reichweite von Kopräsenz bei Schütz/Luckmann (1979), um nur zwei Beispiele zu nennen. In unserem Vortrag wollen wir unsere fünf Überlegungen einer kritischen Reflexion unterziehen, aktualisieren und anhand von empirischen Forschungsmaterial aus den Feldern Self-Tracking und Digital Companionship diskutieren, wie das Verhältnis von digitaler Interaktion und Körperlichkeit gegenwärtig einzuordnen sein könnte.

Literatur:

Klemm, Matthias, und Ronald Staples, Hrsg. 2018. Leib und Netz: Sozialität zwischen Verkörperung und Virtualisierung. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Schütz, Alfred und Luckmann, Thomas. 1979. Strukturen der Lebenswelt. Band 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Simmel, Georg. 1987. Der Fremde. In: Ders., Das individuelle Gesetz. Philosophische Exkurse, 63–70. Frankfurt am Main: Suhrkamp